

Sonntag den 1. April 1911

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich ausm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ausgabe A mit "Die Zeit in Wort und Bild" vierfachlich.
2,10 M. In Dresden durch Boten **2,40 M.** In ganz
Deutschland frei Haus **2,52 M.**; in Österreich **4,48 K.**

Ausgabe B ohne illustrierte Beilage vierfachlich **1,80 M.**
In Dresden durch Boten **2,10 M.** In ganz Deutschland frei
Haus **2,22 M.**; in Österreich **4,07 K.** — Einzel-Nr. **10 M.**

Schokoladen, Marzipan,
Fondant, Götzen etc. etc.
ÖSTER-EIER ÖSTER-HASEN
in jeder Pralinalage
Oster-Präsentkörbchen, Bonbonniere etc.
geschmackvoll gefüllt, in allen Pralinalagen.
FABRIK-NIEDERLAGEN VON
GERLING & ROCKSTROH
in allen Stadtteilen. — 1451

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

Inserate werden die halbjährliche Beitragsrate über deren Raten mit
15 M. bestimmt mit 50 M. die halbe Berechnung bei Wiederholungen
entsprechendem Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Herausgeber **1366**

Zur Rückgabe unterliegt. Schriftstücke keine Verbindlichkeit

Redaktions-Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Filialen in allen
Stadtteilen
Paul Märksch, Dresden
Kunstfärberei und chemische Wäscherei
Besitzer ihrer Kgl. Hofhalt Prinz, Mathilde, Herzogin s. Sachsen
Dresden, Fernsprecher Nr. 2641,
3832, 4820, 2456, 3878, 4783, 696.

Die gefährlichsten Feinde

für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes sind nicht nur die sozialistischen Propheten eines irdischen Paradies auf Erden, sondern auch die Sistar des konfessionellen Unfriedens. Wir möchten fast behaupten, daß die zweite Gefahr größer ist; die Hegearbeit hat leider nur zu viel Erfolge aufzuweisen, so daß eine geringe Veranlassung genügen kann, das traurige End einer Kulturkampfes vor neuem herbeizuführen. Und wenn man gelesen hat, wie Verlängungen streng kirchlicher Natur, wie der Antimodernismus, die Veranlassung von politischen Debatten wurden, so muß mit diesem Bedauern anerkannt werden, welche Schlechte die Hegearbeit der liberalen Blätter bereits trägt.

Wenn die sozialdemokratische Gefahr sich auch durch die Massen der Wählerschaft vordringt, so stehen ihr doch geschlossen viel impotantere Zahlen gegenüber und auch ein weiteres Anwachsen dieser Partei vermag die Erreichung ihrer Ziele nicht in eine absehbare Nähe zu rücken. Die "Sächs. Volkszeitg." nimmt energisch Stellung gegen beide höchst gefährliche Strömungen. Sie fordert vor allem die christlichen Grundlagen für das Staatswesen und bekämpft daher den Liberalismus, der den modernen Staat zum allmächtigen Gott machen möchte — auf Kosten der Volksrechte. Die "Sächs. Volkszeitg." bekämpft aber auch die verzopfte Richtung jener Staatsleiter, welche gegen die gerechten Forderungen der arbeitenden und produktiven Stände zähnen Widerstand entgegensetzen.

Das Programm unserer Zeitung, wie es sich seit fast neun Jahren bewährt hat, ist die soziale und religiöse Gerechtigkeit gegen alle Stände und alle Konfessionen. Wegen dieses nicht exklusiven Standpunktes zählen wir unsere Freunde in allen Kreisen, aber auch in beiden christlichen Konfessionen! Da die "Sächs. Volkszeitg." das einzige Tagesblatt im Königreiche Sachsen ist, welches die Interessen der Katholiken vertritt, so sollte es keinen katholischen Mann geben, der nicht ihr Abonnement ist. Besonders ist für die nächsten Monate das Leben unserer Zeitung unbedingt als beste Vorbereitung zu der bevorstehenden Reichstagswahl notwendig. Pflicht eines jeden, der die Wahrheit sucht oder bisher der Zentrumspolitik Anerkennung gezollt hat, ist daher das Abonnement auf unsere Zeitung.

Der Bezugspreis für das 2. Quartal mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinende Beilage "Feierabend" ist **1,80 M.** (ohne Poststempel), durch den Boten ins Haus **2,10 M.** Der Preis auf die Ausgabe A mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage "Die Zeit in Wort und Bild" erhöht sich monatlich um 10 Pfennig.

Die Vorlage des Gemeindesteuergesetzes.

Dresden, den 31. März 1911.

Das Königl. Sächs. Ministerium des Innern hat einer Anzahl von Praktikern, Vertretern von Gemeinden und sonstigen sachkundigen Beteiligten soeben die Grundzüge eines Gemeindesteuergesetzes mitgeteilt und sie eingeladen, ihre Bedenken und Wünsche dazu in einer mündlichen Versprechung geltend zu machen. Es hofft durch diese Versprechung eine möglichst enge Fühlung mit den Erfahrungen des täglichen Lebens auf dem Gebiete des Steuerwesens zu gewinnen. Aus den Grundzügen ist folgendes besonders hervorzuheben:

Das Steuergesetz für die politischen Gemeinden soll gleichzeitig mit einem Schul- und einem Kirchensteuergesetz eingeführt werden, die sich ihm eng anschließen, so daß die Gemeinde-, Schul- und Kirchensteuern im allgemeinen einheitlich erhoben werden. Zwingende, die Selbstverwaltung der Gemeinden einschränkende Bestimmungen sind in viel geringerem Umfang als in dem Entwurf des Jahres 1904 in Aussicht genommen; sie betreffen lediglich diejenigen Punkte, in denen eine Durchführung der als notwendig erkannten Reform sonst nicht wohl denkbar ist.

Diese Reform verfolgt im wesentlichen vier verschiedene Zwecke. Einmal die einheitliche Regelung des sogenannten formalen Steuerrechtes, d. h. der Bestimmungen über Veranlagung, Rechtsmittel, Nachzahlungsverfahren, Strafen, über Anfang und Ende der Steuerpflicht. Die willkürliche Verschiedenheit der Vorschriften hierüber in den einzelnen Gemeinden hat heute, wo zahlreiche Personen in mehreren Orten steuerpflichtig sind, für die Steuerzahler große Unbequemlichkeiten und häufig auch Rechtsverluste im Gefolge. Man denke z. B. daran, daß die Reklationsfristen in Einkommesteuersachen in den Gemeinden zwischen acht

Zagen und vier Wochen schwanken, und daß viele Gemeinden überhaupt kein Reklationsverfahren kennen.

erner sollen die Besteuerungsrechte der Gemeinden gegen einander abgegrenzt werden. Das ist insbesondere zum Schutz von Personen nötig, die mehrere Wohnsitze haben oder an einem Orte wohnen, am anderen ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen, weiter für gewerbliche Unternehmungen, die sich über mehrere Gemeinden erstrecken. Hier wird erstrebt, daß jede Gemeinde den ihr gehörenden Anteil an der Besteuerung erhält, daß aber auf der anderen Seite die oft recht drückend von den Betroffenen empfundene Falle einer ungerechten Doppelbesteuerung für die Zukunft ausgeschlossen werden. Soweit es sich dabei um die Abgrenzung der Steuerrechte zwischen ländlichen und städtischen Gemeinden handelt, wird, wie in Preußen und Bayern in jüngster Zeit, der Weg des Staatsvertrages in Aussicht genommen.

In dritter Linie soll das Gesetz eine gerechte Ausgestaltung der Gemeindeeinkommesteuern herbeiführen. Die jetzigen Einkommesteuertarife vieler Gemeinden lassen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, sei es, daß sie die kleinen Einkommen unzurechnbar belassen, sei es, daß sie die großen Einkommen zuweilen auch schon die mittleren, ungenügend heranziehen. Dem soll künftig ein Riegel vorgehoben werden. Es ist deshalb grundsätzlich künftig auch der Gemeindeeinkommestarif der Staatsstarif mit seinen Klassen und Säulen zugrunde zu legen.

Da aber dieser Tarif nicht überall ohne Schwierigkeiten einwendbar sein würde, so können die Gemeinden ihn innerhalb gewisser genau vorgeschriebener Grenzen abändern. Nicht gestattet ist die Abschwächung des Tarifs für die größeren Einkommen; dagegen können sie die Säbe für die mittleren und unteren Einkommen (bis zur Klasse 20) erhöhen oder erhöhen. Die Erhöhung, die den Steuersatz bei 800 Mark Einkommen höchstens bis auf das 2½-fache, bei 1100 Mark Einkommen höchstens bis auf das Doppelte des staatlichen Steuersatzes steigen kann, darf jedoch die folgerichtige Entwicklung der Progression nicht stören, d. h. eine wesentliche Erhöhung der Säbe für die unteren Einkommen ist nur angängig, wenn auch die Säbe für die mittleren Einkommen gesteigert werden. Weiter behalten die Gemeinden die Möglichkeit, die untersten Einkommesteuersassen ganz weglassen zu lassen. Freilich müsste ihnen anderseits auch freigestellt werden, Personen mit einem Einkommen zwischen 200 und 400 Mark zur Steuer heranzuziehen, und zwar schon deshalb, weil zahlreiche kleine Gemeinden ohne deren Besteuerung nicht auskommen vermögen. Gilt es doch Gemeinden, in denen 30 Prozent aller Steuerzahler unter 400 Mark Einkommen versteuern. Aber für den Fall, daß diese kleinsten Einkommen besteuert werden, ist wenigstens dabon Vorsorge getroffen, daß sie nur mit ganz geringen Säben getroffen werden dürfen.

Endlich möchte das Gesetz der einseitigen Annahme und der Überlastung der Einkommesteuern entgegentreten. Dass die Aufbringung aller Gemeindelasten lediglich mit Hilfe der Einkommesteuern den Forderungen der Steuergerechtigkeit nicht entspricht, ist heute in der Wissenschaft einmütig anerkannt. Immerhin gibt es Gemeinden, die in dieser Weise verfahren. Um das Steuerwesen der Gemeinden auf eine breitere Grundlage zu stellen, will nun zwar das künftige Gesetz nicht den Weg des Entwurfs von 1904 einschlagen, der eine verhältnismäßig hohe Grundsteuer, eine allgemeine Gewerbesteuer und verschiedene kleinere Steuern den Gemeinden schließlich vorschreibt. Vielmehr soll zunächst lediglich eine Grundsteuer in ganz geringem Ausmaße und eine ebenholde Besitzwechselabgabe überall erhoben werden müssen. Da die Grundsteuer nur 5 Prozent des Bedarfes, der durch Einkommesteuern und Grundsteuer zu decken ist, betragen muß, und da bereits jetzt 35 Prozent aller Gemeinden Grundsteuer erheben, so ist diese Neuerung praktisch ohne einschneidende Wirkung. Wohl aber mehren sich die Anforderungen des Gesetzes, wenn die Einkommesteuern eine gewisse Höhe erreicht.

So fegt die Erhebung einer Einkommesteuern in Höhe von mehr als 60 Prozent des in der Gemeinde für das Vorjahr ermittelten Staateinkommesteuers für die politische Gemeinde voraus, daß neben einer Grundsteuer in Höhe von 10 Prozent des Gesamtbetrages, der durch Einkommesteuern und Grundsteuer zu decken ist, eine Biersteuer in der nach Reichsrecht zulässigen Höhe, eine angemessene Lustbarkeitssteuer und eine Besitzwechselabgabe in Höhe von mindestens ½ Prozent des Kaufwertes erhoben werden. Bei 63 Prozent Einkommesteuern steigt die Grundsteuer auf 15 Prozent des gesamten Bedarfes — ein Satz, der im all-

gemeinen ohne Beschwerde getragen wird und über den hinaus eine Erhöhung im Geiste nicht weiter vorgeschrieben ist. Die Besitzwechselabgabe ist, und zwar für politische, Schul- und Kirchengemeinden zusammen, auf den Höchstzins von 2 Prozent des Kaufwertes befrönt. Auf die Forderung einer allgemeinen Gewerbesteuer haben die Grundzüge verzichtet; ebenso bleibt die Erhebung der übrigen kleineren Steuern zunächst dem Erreichen der Gemeinden überlassen. Betragen jedoch die Einkommesteuern, welche für die politische Gemeinde, die Schulgemeinde und die Kirchengemeinde erhoben werden, in der Gemeinde oder einem Teile von ihr mehr als 150 Prozent des für das Vorjahr ermittelten Staateinkommesteuers, so ist die Erhebung einer Einkommesteuern für die politische Gemeinde in Höhe von mehr als 60 Prozent nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern, dem der Nachweis der Notwendigkeit einer solchen Belastung der Einkommesteuern zu erbringen ist, zulässig. Für die Schul- und Kirchengemeinde sind natürlich entsprechende Bestimmungen vorgesehen.

Am übrigen bringen die Grundzüge noch zahlreiche einzelne Bestimmungen, deren Bedeutung hier zu weit führen würde. So ist z. B. die Kopfsteuer auf den Aussterbetal gelegt, dergestalt, daß sie nicht mehr neu eingeführt und dort, wo sie besteht, von der Aufsichtsbehörde beanstandet werden darf, falls sie zu härtet führt. Ferner soll die Gemeinde die Möglichkeit haben, Arbeiterversicherungsraten entweder ganz steuerfrei zu lassen, oder doch nur vier Fünftel zur Einkommesteuern heranzuziehen. Wichtig ist es z. B. noch, daß auch für die Besteuerung der Grundstückseigentümer Bestimmungen vorgegeben sind, die von den Gemeinden wie von den Hörern selbst empfundene Wünsche beobachten sollen.

Die Grundzüge suchen einen Mittelweg zwischen den geschichtlich Gewordenen und Eingelegten und dem theoretisch Wünschenswerten einzuschlagen. Es soll vermieden werden, ohne Not die Steuerverfassung der Gemeinden von Grund auf zu erschüttern. Diesem Streben entspricht es auch, daß den Gemeinden genügende Zeit für die Anpassung an die neuen Vorschriften gegeben werden soll. Von dem, was die Regierung in der Denkschrift zum Entwurf des Jahres 1904 als besonders im Staatsinteresse liegend forderte, hat sie einen wesentlichen Teil zugunsten der Gemeinden beiseite gestellt. Die ländlichen Gemeinden werden getreu der historischen Entwicklung auch nach diesen Grundzügen eine höhere Steuerautonomie erhalten, als sie in irgend einem deutschen Staate zu finden ist.

Politische Rundschau.

Dresden, den 31. März 1911.

Der Reichstag zeigte am Donnerstag ein lebhafte Bild; er war gut besetzt; sowohl die Tribünen wie die Bundesratstische wiesen keine Lücken auf. Auch der Reichsfanzler war anwesend. Dr. Spahn-Bonn (Str.) leitete die Debatte zum Reichstagsabgeordnetenrat ein. Er sprach zunächst seine Bedauern darüber aus, daß Freiherr v. Hartling nicht in der Lage ist, an seiner Stelle zu sprechen. Redner streite leicht das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Mächten und verbreite sich eingehender über die Abrüstungsfrage. Der Abgeordnete Hanitz (Mon.) beprach die Schiedsgerichtsfrage. Der Sozialdemokrat Scheidemann hielt eine der bekannten Reden, und Abgeordneter Voßmann (Nat.) sprach zum Fenster hinaus. Nichts wie Wahlplakate war der Inhalt seiner Ausführungen. Dr. Wiener (Rp.) ist traurig, daß die Wahlen im Januar 1912 stattfinden sollen. Auch er wandte etwas in den Bahnen Voßmanns, v. Bethmann Hollweg rief teilweise durch seine Ausführungen Beifall und Heiterkeit hervor und verbreite sich des weiteren über die Abrüstungsfrage, die er als Ideal auffaßt, aber nicht als durchführbar ansieht. — Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Morawski und Eichhoff verließ sich das Haus auf Freitag.

Das preußische Abgeordnetenhaus führte die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. obligatorische Fortbildungsschulen zu Ende und verwies den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Das Besinden des Freiherrn v. Hartling ist unverändert. Der Freiherr fand zeitweise Schlaf und sein Kräftezustand soll noch ein relativ befriedigender sein. Das Fieber ist noch vorhanden, doch blieb es in möglichen Grenzen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Heim, der länglich mit dem Freiherrn v. Hartling in dessen Eigenschaft als Vorsitzender der Zentrumspartei des Reichstages Differenzen hatte, bat an diesen ein Telegramm gerichtet mit den bergischen Wünschen für dessen Genesung.

Abg. Roeten ist in seinem Wahlkreise wiederum als Kandidat aufgestellt worden.

Die Leichenverbrennungsvorlage ist in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses in der ersten Lesung gefallen, indem der grundlegende § 1: "Die Feuerbestattung darf nur in landespolizeilich genehmigten Anstalten erfolgen" mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde. Die Stimmengleichheit zeigt, daß das Schicksal dieser Leichenverbrennungsvorlage auf des Messers Schneide liegt. Wenn auch die zweite Lesung in der Kommission wieder zu einer Ablehnung des Gesetzentwurfs führen sollte, so ist

Damit das endgültige Ergebnis im Plenum des Abgeordnetenhauses noch nicht entschieden. Immerhin ist das vorläufige Ergebnis der Kommissions-Verhandlungen ein erfreuliches zu nennen, indem es zeigt, daß die Regierungsvorlage auf keine oder eine nur schwache Mehrheit zu rechnen hat.

— **Gute Reichseinnahmen** zeigt folgende Übersicht der Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April 1910 bis zum Schluß des Monats Februar 1911.

Bezeichnung der Einnahmen	Die Isteinnahme hat betragen	Im Reichshausbalzsat ist die Einnahme für d. Reichsvertrag auf Markt angeschlagt auf Markt
1. Zölle	604 274 108	631 900 000
2. Tabaksteuer	10 987 585	14 413 000
3. Zigarettensteuer	21 978 025	23 711 000
4. Zudersteuer	140 283 385	147 178 000
5. Salzsteuer	51 350 733	58 048 000
6. a) Verbrauchsabgabe (für Branntwein)	142 349 231	180 000 000
b) Betriebsauflage	5 734 314	—
7. Essigfärberverbrauchsabgabe	569 881	503 940
8. Schuhmustersteuer	9 017 092	10 210 000
9. Leuchtmittelsteuer	8 966 851	15 013 000
10. Zündwarensteuer	12 565 403	15 010 000
11. Brauosteuer u. Übergangsabgabe von Bier	100 922 128	111 500 000
12. Spielfartenstempel	1 678 990	1 819 200
13. Wechseltempelsteuer	16 841 952	20 000 000
14. Reichstempelabgaben:		
A. von Wertpapieren	44 014 627	40 000 000
B. von Gewinnanteilscheinen u. Zinsbogen	6 889 662	—
C. von städt. u. königl. Anschaffungsgefäßen	21 143 603	13 520 000
D. von Lotterielosen:		
a) für Staatslotterien	28 791 438	31 325 500
b) für Privatlotterien	8 800 218	10 850 000
E. von Stadturkunden	11 792 521	14 700 000
F. von Personenfahrtarten	19 438 804	18 620 000
G. von Erlaubnisferten für Kraftfahrzeuge	2 610 481	1 960 000
H. von Vergütungen an Mitglieder von Aussichtsräten	4 305 203	3 920 000
J. von Scheis	3 258 014	7 350 000
K. von Grundstücksübertragungen	39 506 560	25 480 000
15. Erbschaftsteuer	37 761 297	34 000 000
16. Statistische Gebühr	1 598 263	1 476 960

Am allgemeinen dürfte ein Plus von rund 50 Millionen Mark gegenüber dem Etat herauskommen.

— Der liberale Pfarrer Traube in Dortmund ist als freikirchlicher Durchfallskandidat in Hamm-Söest aufgestellt worden.

— Die Verbandsleitung der Windthorstbunde Deutschlands gibt den Bundesvorständen durch Rundschreiben bekannt, daß in der nächsten Zeit Herr Dr. Scharnitzel seinen Posten als Generalsekretär des Verbandes niedergelegen wird, weil sein Eintritt als Teilhaber in das väterliche Geschäft nötig wird. Das Bedauern der Verbandsleitung über diesen Entschluß des Herrn Dr. Scharnitzel würde jedenfalls in weitesten Parteifreien geteilt werden. Denn der Verband der Windthorstbunde, welcher seinen bedeutenden Aufschwung in den letzten Jahren größtenteils der intensiven Tätigkeit und hervorragenden rednerischen und organisatorischen Besäßigung des Herrn Dr. Scharnitzel verdankt, erleidet damit zweifellos einen großen Verlust. Die Verbandsleitung der Windthorstbunde hat aber Mittel und Wege gefunden, die Mitarbeit des Herrn Dr. Scharnitzel doch noch in weiterem Umfang zu sichern, was im Interesse der Partei ebenso wie im Interesse ihrer Schule, der Windthorstbunde, zu begrüßen ist.

Der liberale Terrorismus zeigte sich auch in der schon erwähnten Katho-Versammlung, auf der auch ein Gegner sprechen wollte; aber es ging diesem, Oberstleutnant v. Rohr, sehr schlimm, wie der Bericht zeigt. Er wurde vielfach niedergebrüllt. Er erklärte schließlich, der Versammlung das Zeugnis "liberal" angehoben ihres Verhaltens vorerthalten zu müssen. Die "Kreuzzeitung" entzieht sich aus dem Verhalten der liberalen Geistlichen Berlins und meint u. a.:

"Das 'Berl. Tagebl.' teilte gestern abend in Jetzdruk mit, daß die liberalen Geistlichen Berlins in corpore in der Versammlung erscheinen und in der Debatte das Wort ergreifen würden. Diese pisanische Ankündigung genügte, um den kleineren Saal der 'Neuen Welt' in der Hosenheide bis auf den letzten Stuhlplatz zu füllen, um so mehr, da noch bemerkt war, daß die erwähnten Geistlichen sich eingehend mit der Konfessorialverfügung beschäftigen und mit der Kirche nicht zufrieden würden. Zwar die Geistlichen haben sich im allgemeinen dafür gehalten — wie überhaupt die Konfessorialverfügung doch ein wenig dämpfend auf diese Herren gewirkt zu haben scheint — aber sie haben doch ihrer vorgesetzten Behörde offenen Widerstand erläutert (unter dem Jubel der Mosepresse) und damit als bestellte Verkünder der höchsten Autorität ein verhängnisvolles Beispiel in ihrem eigenen Verhältnis zu geheimnischen Autoritäten gegeben. Sie durften dafür gestern die rauschenden Beifallsstürme einer Volksversammlung einheimsen und sich als Helden von 'Luthergeist', als Männer, die es wie Ulrich v. Hutten „gewagt“ hätten, preisen lassen. Wenn auch die Presse sich darum streitet, ob die Anordnung des Konfessoriums „glücklich“ oder nicht glücklich sei: Geistliche hätten der Öffentlichkeit dieses Schauspiel unbedingt ersparen müssen. So lange liberale Geistliche noch nicht zu

Bürgern eingezogen sind, muß auch für sie die gesetzliche Obliegenheit gelten."

Wir haben nichts hinzuzufügen, als das eine: hier zeigt sich der Modernismus auf protestantischer Seite.

— Ein Arbeitsmonopol im Schuhmachergewerbe erstreben die sozialdemokratischen organisierten Schuhmacher in Stuttgart. Dort sollen zweds Erneuerung des Tarifvertrages die Verhandlungen mit den Arbeitgebern beginnen und laut einstimmigem Beschuß der Arbeitgeberorganisation beide am Orte bestehende Gehilfenorganisationen der Schuhmacher (christliche und sozialdemokratische) zugezogen werden. Da erklärten die sozialdemokratischen Vertreter vor Beginn der Verhandlungen fataleisch, im Beisein der christlichen Vertreter nicht zu verhandeln. Mit Recht wurde ihnen von den Arbeitgebern erwidert, daß dies entgegen der von den Sozialdemokraten angeblich vertretenen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sei; ferner wurde ihnen mit aller Deutlichkeit erläutert, daß man sich darauf unmöglich einlassen könne, da laut Innungsbeschuß beide Organisationen bei den Verhandlungen vertreten sein sollten. Darauf verliehen die Sozialdemokraten das Lokal und veranlaßten ihre Anhänger, die Kündigung einzutreten. — Es ist geradezu empörend, wie durch die Antoleranz und Herrschaft sozialdemokratischer Führer die Arbeiterinteressen mit Jüden getreten werden. Wohin würde die Entwicklung gehen, wenn keine christlichen nationalen Gewerkschaften da wären, die der sozialdemokratischen Gewaltpolitik wirksam entgegenstehen könnten!

— **Paaſche Vater und Sohn im Reichstage.** Der Abg. Paaſche kandidiert bekanntlich in Kreuznach gegen das Zentrum und die Rechte; daher sein zorniger Kampftanz gegen "Blau und Schwarz". Aber dieser Schlachtruf wird noch verständlicher, wenn man weiß, daß auch sein Sohn, der frühere Kapitänleutnant Paaſche, sich nun als Reichstagkandidat ausspielen läßt. Der Kreis Mörs-Rees ist ihm zugedacht. Derzeit hat das Zentrum ihn im Besitz, also auch hier gegen "Blau und Schwarz!". Die Zentrumswähler werden ihre Ehre darin sehen, den jungen Paaſche zu werfen und dem alten das Mandat abzulämpfen.

Österreich-Ungarn.

— Die "Wiener Zeitung" bringt heute am 31. März eine Verlautbarung, worin über die Auflösung des Parlaments ausgesagt wird, die Regierung sei von dem Grundsatz ausgegangen, daß eine gerechte von allen fremden Einflüssen freigehaltene Verwaltung das Lebenelement einer modernen staatlichen Entwicklung bilde. Die Opposition habe Unterstützung gefunden bei einer großen Gruppe, von der man hätte erwarten dürfen, sie werde auf nationalem Gebiete eine vermittelnde Tätigkeit entfalten. Durch das Hinausziehen der Erledigung des Budgetprovisoriums sollte bewiesen werden, daß Regierung, sowie Majorität allein die Kontinuität der Verfassung nicht zu gewährleisten vermögen. Das Ministerium dürfe es zu einer solchen Entwicklung der legitimen Mehrheit der Volksvertretung nicht kommen lassen. Es mußte daher an die Wähler appelliert werden.

Italien.

— Die Fünfzigjahrfeier. Rom hat sich festlich herausgeputzt, die öffentlichen Gebäude, die Schulen, die Restaurants, die Gasthäuser haben Flaggenfahnens angelegt; auch über den Haustüren von Geschäftsleuten sieht man die Tricolore wehen. Die Leistungen der Elektrizität waren bewimpelt, die Omnibusse sind ebenfalls mit Fähnlein geschmückt. Den Schulkindern war freigegeben, die Postämter schlossen um Mittag, die Ministerialbeamten hatten frei. Mußthäre zogen durch die Straßen. Gegen 10 Uhr fand die amtliche Feier in Gegenwart des Monarchenpaars auf dem Capitolo statt. Mit Nachdruck hoben die Liberalen hervor, daß weder in dem Strafmannfest des Sindaco, wie in seiner noch in des Königs Rede bei der Gründungsfeier irgend eine Stelle enthalten sei, die dem Papst gegenüber etwa unfreundlich geklungen habe. Im Gegenteil, der Monarch habe ja besonders hervorgehoben, daß Italien, mit Rom als Hauptstadt, das ruhige Zusammenleben von Kirche und Staat bedeute, wodurch der Religion und den Wissenschaften völlige und fruchtbringende Freiheit garantiert werde. Angenommen, Monarchie und Regierung haben das Beste in diesem Sinne vor, stärker als beide bewahren sich aber die revolutionären Parteien und der kirchenfeindliche Block.

Rußland

— Die politische Krise ist noch immer weit von der Lösung entfernt. Das Zentrum des Reichsrates hat nach mehreren Sitzungen den einstimmigen Beschuß gefaßt, eine Interpellation wegen der ungesehlichen Handlungen Stolypins im Reichsrat einzubringen. Dieser Abschuß haben sich die Rechte sowie die Parteien angeholt, so daß der Reichsrat zum ersten Male mit einer Interpellation gegen die Regierung vorgehen wird. In der Reichsduma dagegen beginnt die Opposition abzuwalzen und die Verstimmung gegen Stolypin wird wahrscheinlich nur in der sehr schwachen Form eines platonischen Appells an die Krone zur Geltung kommen. Dieser wird aber schon dadurch wirkungslos, weil, wie verlautet, Stolypin auf die Anteipellationen der Reichsduma wohl erst nach Monatsfrist antworten wird, um „die Leidenschaften etwas zu beruhigen“. Nedenfalls ist von Stolypin bereits eine Anordnung ausgegangen, die alle Gouverneure gruppierenweise nach Petersburg beruft, wo ihnen die für die Vorarbeiten zu den Dumawahlen nötigen Instruktionen mündlich gegeben werden.

Aus Stadt und Land.

Dresden am 31. März 1911.
— Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg nahm heute vormittag im Palais Bismarckstraße die Vorläufe der Staatsminister und des Kabinettsekretärs entgegen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann Georg ist gestern abend 8 Uhr 49 Min. aus Cannes hier wieder eingetroffen. Der Prinz wird am 8. April dem Königspaar von Württemberg die Glückwünsche zur silbernen Hochzeit persönlich aussprechen.

— Die christliche Schule am Scheideweg im roten Königreich. Die in St. Louis (Miss.) erscheinende katholisch-deutsche Zeitung "Amerika" schreibt unter dem 13. März unter diesem Titel: "Nirgendwo wird um den Be-

stand der christlichen Schule gegenwärtig heiher und hartnäcker gesucht, als im Königreich Sachsen, im Lande der Bundesbrüder und Roten. Scharf prallen die Geister aneinander, einerseits die dem Radikalismus zuneigenden, linksliberalen Kämpfen des "Sächsischen Lehrervereins" anderseits die Anhänger des "Evangelisch-lutherischen Schulvereins für das Königreich Sachsen", die noch an dem übernatürlichen, geoffenbarten Christentum festhalten. Die ersten, die den übernatürlichen Charakter des Christentums schon lange nicht mehr anerkennen, die Gottheit seines Stifters leugnen und leider die Oberhand gewonnen haben, sprechen in der entschieden Weise der Kirche jedes Recht auf die Schule ab, in bezug auf Inhalt und Form im Religionsunterricht, insbesondere wird das Aufsichtsrecht rundweg abgelehnt. Von Religionsunterrichten sagen sie daß er eine "selbständige Veranstaltung der Schule" sei, und diese muß jeden systematischen und dogmatischen Unterricht ablehnen, der Katechismus Luthers darf nicht Grundlage und Ausgangspunkt der religiösen Jugendunterweisung sein. Der gesamte Religionsunterricht ist in Einklang zu bringen mit den gesicherten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung". In anderen Worten ist das nichts anderes, als daß an die Stelle des positiven Religionsunterrichtes ein verwaistes, natürliches Christentum treten soll, das dem Subsistivismus hilft. Was machen die liberal-protestantischen "Religionsverbesserer" weiter? Auf einer Versammlung des "Sächsischen Lehrervereins" wurde sogar der Katechismus Luthers einer schärfsten Revision unterzogen, nur 60 Sprüche sind stehen geblieben, alles andere wurde durchgestrichen. Dahin hat es der Liberalismus im Protestantismus schon gebracht! Ein dieses rotes Kreuz durchdringt einfach alle fünf Hauptstücke des lutherischen Katechismus. Kein Spruch ist geblieben, der von der heiligen Schrift redet, kein Spruch, der klar sagt, wer Christus war und was er für uns tat, kein Spruch vom dreieinigen Gott, kein Spruch von Taufe und Abendmahl. Von diesen den gläubigen Protestanten wichtigsten Dingen ist nichts geblieben. Der so "verbesserte" Katechismus, von den Gegnern der "roten Katechismus" genannt, ist in eineinhalb Monaten in 100 000 Exemplaren verkauft worden. Den noch gläubigen Protestanten im roten Sachsen gingen jetzt erst die Augen auf, aber wahrscheinlich leider zu spät. Der Führer des "Evang.-luther. Schulvereins", Pastor Adolf Müller-Dresden, trat öffentlich gegen die radikalen "Religionsverbesserer" auf. Darauf regnete es von gegnerischer Seite mit den urkäfigsten Ausdrücken, als: "niedere Demagogie", "Lüge", "Irreführung", "Verdrehung", "Nationalismus", "Schmähung" usw. Daß die leidenschaftlichen Bemühungen der religiösen niederrangigen Bestrebungen, des kirchlichen Unfusses weitere und unheilvollende Formen angenommen haben, geht daraus hervor, daß in jüngster Zeit eine weitere Kampfgenossenschaft gegen die gläubige Richtung im "Sächsischen Schulverein" entstanden ist, die den kirchlich-liberalen Radikalismus fröhlig unterstützt. Wer ist der lachende Dritte in diesem traurigen Kampfe? Es sind die roten Brüder im "hellen" Sachsen, die schmunzeln im Hintergrunde stehen, in dem einen Gedanken, daß sie bald die Früchte aus der Entchristlichung werden einheimen können."

* Weiterprognose der Königl. Sächs. Landes-Berichtsamt zu Dresden für den 1. April: Nordwestwind. Zunahme der Bewölkung, etwas läuter, zeitweise Regen.

* Bei den katholisch-geistlichen Behörden treten mit dem 1. April d. J. hinsichtlich der Kanzleibeamten folgende Veränderungen ein: Erster Sekretär ist der seit vielen Jahren mit den Kassulaturgeschäften und dem gesamten Alterswesen innig vertraute, darum namentlich auch wegen seiner ganz hervorragenden Amtskenntnisse für diesen Geschäftskreis unentbehrliche Sekretär Kas. Junge. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Kassierers Franz Tammer tritt der bisherige Kassierer Sekretär Emil Thiele. Die Stelle des Kassenkontrolleurs ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Sekretär dem Bureauassistenten Franz Brock übertragen worden. Neu tritt ein und zwar als Expedient der seitherige Kassilfsarbeiter Otto Robert Fiedler.

* In der Hauptversammlung des Verbundes für Jugendhilfe teilte der Vorsitzende Herr Amtsgerichtspräsident Dr. Beder mit, daß der Gedanke des organischen Zusammenschlusses aller gemeinnützigen Vereine auf dem Gebiete des Jugenddienstes bereits zu einer bedeutsamen Entwicklung gelangt sei. Der Verband umfaßt Ende 1910 bereits 50 Vereine, denen sich inzwischen immer mehr angeschlossen haben und umwickelt die Bezirke der Stadt und der beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, womit dem Bedürfnis des gegenwärtigen Neinanderstreitens von Stadt und Land Rechnung getragen werden ist. Die vom Verbande angestrebte Schaffung ausreichender Zufluchtsstätten zur vorübergehenden Unterbringung gefährdet Kinder dürfte sich von großem Nutzen erweisen. Die Versammlung begrüßte die Veranstaltung des Dresdner Margaretenfestes als hervorragend und bahnbrechend zur Sicherung dieses Ziels. Der aus dem Arbeitsausschuß austretende Oberjustizrat Vermann wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

* Einen Gilaholzungsdienst hat die Kaiserl. Oberpostdirektion für Dresden vom 1. April ab zunächst versuchsweise eingeführt. Die Postverwaltung übernimmt es, gewöhnliche Briefsendungen im Ortsbestellbezirk auf Verlangen bei den Absendern durch Gilboden abholen und zur Postbeförderung ausliefern zu lassen. Die Anmeldung der Aufträge kann durch Fernsprecher oder mündlich am Schalter oder schriftlich erfolgen. Die Gebühr für Abholung der Briefsendung beträgt 25 Pfennige, für jede weitere von demselben Absender herkommende Sendung 10 Pfennige. Außerdem wird in Dresden und Blasewitz vom 1. April 1911 ab gleichfalls versuchsweise ein sogenannter Ortschneldienst eingerichtet. Seitens der Postverwaltung werden hiernach auf Verlangen gewöhnliche Briefsendungen bei den Absendern durch besondere Boten abgeholt und unmittelbar anschließend durch diese Boten an die Empfänger bestellt. Die Ausführung von Aufträgen ist auf die Zeit von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends be-

Die vollzogene Beerdigung seiner rastlos sorgenden, liebreichen, innigstgeliebten Mutter

Frau Pauline verw. Jähnē
gibt mit der Bitte um stilles Gedenken im Namen aller Angehörigen kund.

Walther Jähnē, stud. phil.

Leipzig, 30. März 1911.

Grabdenkmäler

Kreuze, Platten etc.
in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.

Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden, Friedrichstraße 64.

1808

Christuskörper

aus Galvanobronze in jeder Größe.

Anfertigung

nur nach Maß und Anprobe.
Figur und Toilette kommen hierdurch auf das vorteilhafteste zur Geltung.

Frau Lina Jähne,

Sächsische Corset-Industrie,
Dresden, Ludwig-Richter-Straße 15 part.,

Nähe Großen Garten, Straßenbahnen 2, 22, 23,
2 Minuten von der Haltestelle Ecke Reißigerstraße,

ist die von
eleganten und vornehmen Damen
bevorzugte Corsetiere.

Lieferzeit 1—2 Tage.
Preise von 10 bis 20.

Alle Corsets,
auch die von mir nicht gefertigten,
werden chemisch gereinigt, repariert
und wie neu vorgerichtet in wenig Tagen
von 80 Pf. an.

Anerkannte

Spezialistin für starke Damen,
für Damen mit Mängeln in der Figur
und für leidende Damen.
Arztlich empfohlen.

— Kein Laden. —
Bitte diese Annonce auszuschneiden.

Frauenleiden

haben ihre Ursache oft im Tragen fertig
gekaufter unpassender Corsets. Jede
Dame sollte nur Corsets nach Maß und
Anprobe tragen. Bitte prüfen Sie den
Unterschied.

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, A.-G.

besonders empfehlenswert offerieren wir:

Samos-Muscat, saus	1 Flasche	90
Samos-Muscat, alter feiner	"	125
Spanisch. Moscateller	"	150
Tarragona-Portwein weiß	"	140
Smyrna-Blutwein	"	100
Chianti, roter italienisch. Tischwein	"	100
Marsala Italia	"	150
Malvasier, halbrot	"	175
Süß Ruster Medizinal Flasche	40, 70, 120	
Süß. Ober-Ungar-Medizin.	" 50, 85, 150	
Rust. Fett-Ausbr.-Medizin.	" 70, 120, 200	
Vermouth di Torino, echt.	Flasche 180	
Deutsch. Vermouthwein	" 130	

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch 6 Prozent Rabatt in Marken.

Trumeaux-Spiegel

Max Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Schokoladen
Konfekt und Bonbonnieren
Ostereier und Osterhasen
in verschiedenen Füllungen und Größen empfiehlt
Ida Heine
Dresden, Borsbergstraße 27b.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Sächsisches und Feuilleton: Philipp Rauer; für den Inseratenteil: Gustav Franze; beide in Dresden.
Druck der Sagonia-Druckerei. Verlag des Katholischen Pressevereins, Dresden, Villnitzer Straße 48.

Mittweida.

Sonntag den 2. April im Schützenhaus (kleiner Saal)
anlässlich der Erteilung des kath. Pfarramtes der Laurentiuskirche:
Gemeinde-Feier mit Lichtbilder-Vortrag
über:
Die Orientreise ihrer Königlichen Hoheiten Prinz u. Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde.

Dargeboten von dem Teilnehmer an dieser Reise, Hochw. Herrn
Prinzipal Hofkaplan Dr. Ziegler, Dresden.
Beginn Punkt 7 Uhr.
Programm für jede Person 10 Pf.
Es wird um ganz pünktliches Erscheinen gebeten. Kleinere Kinder
keinen Zutritt

Kath. Bürgerverein
zu Dresden.

BV Die Beerdigung
unseres Mitgliedes

Jakob Schiebschick
findet Sonntag den 2. April
nachm. 2 Uhr auf dem äußeren
Friedrichstädter Friedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

1058 Der Vorstand.

Diana-Bad

Bürgerwiese 22.
Einziges
irisch-römisch. Bad

Dresdens im maurischen Stile

Bei Bezugnahme

auf dieses Inserat gewährt beim
Einkauf von Gold- u. Silberwaren
5% Rabatt. Altes Gold und
Silber nehmen zu höchsten Preisen

Reparaturen prompt und billig.

Joh. Vasak, schmied
Dresden, Prager Str. 24.

Kohlen
und alle anderen

Heiz-
waren

Moritz Gasse

G. m. b. H.
Neuestes Kohlengeschäft
am Platz.

Haupt-Kontor
Dresden,

Terrassenufer 23

Hörnsprecher 3022 u. 18 828.

Herren-Anzüge u. Blaletots
eign. Anfertigung
vor prima Wahlstoffrestern,
sauber u. fein pass., auf Rohhaar
gearbeit., empf. fertig u. nach Maß
von 80 bis 48 Mark. Tuchlager
Dresden, Ritterstraße 4.

Buchholz-Hüte

finden von
bekannter Güte
nur

21
Wettinerstraße
gegenüber der Reinhardstr.

Schirme
Handschuhe
Krawatten
Wäsche

Zession
bezw. Verkauf!

Gute Hypothek

von 3000 Mk.,

ruhend auf schönem Grund-

stück in Dresden-Reinhardtschule

sofort anderweitig gebürgt bzw.

mit Verlust verkaufen werden.

Auktion erzielt kostenfrei

Maudisch

Dre d. n. Maudisch. 5

Gegründet 18 2

Erfolgreiches Institut für Hypo-

theken- und Immobilien-Gerichts-

Sommerfrische Banschwitz

(Kloster Marienberg) empfiehlt sich als vorgünstigster Frühlings- und Sommeraufenthalt. Reine Luft, herrliche Spaziergänge, idyllische Rüste unter Aufsicht des im Hause wohnenden Abtes. Zivile Preise. Post am Orte. Fernbus Eletra 20.

Dr. Bachel.

„Sächsische Volkszeitung“ und „Germania“ liegen bei mir in

der Sommerfrische aus.

33 Kein Laden! 33

Enorm billig!

Zum Umzug!

Teppiche

Gardinen

vom M. 4.50, 8.—, 13.50, Fenster von 1.80, 2.10,

24.—, 36.—, 45.—, 3.50, 5.—, 7.—, 9.—

Meterware:

Gardinen, 2 mal Band eingefäht, von 29 Pf.

Gardinen ohne Appretur, Meter von 40 bis 90 Pf.

Stores und Vitrapen

von M. 1.50, 1.80, 3.50, 4.50, 6.50

Portieren in Tischtuch, Tuch und Plüscher, dreiteilig,

von 3 bis 15 M.

Portierenstoffe Meter von 30 Pf. an.

Läuferstoffe in verschiedenen Breiten

a Meter 40 Pf. bis M. 2,—

Steppdecken 9.50, 12,—

Tischdecken und ganze Gedekte

von M. 0.95, 1.20, 1.75, 2.75, 4,—

6.—, 8.—, 10.—, 15.—

Diwandecken von M. 5.—, 6.—, 7.50,—

Kamelhaardecken von M. 6.50, 8.—, 12.—

Schlafdecken von 90 Pf. an.

Sofadecken von M. 1.—, 2.— u. 4.50 von M. 6.—, 7.—, 6.25.—

Sofabezüge noch billiger.

Wettvorlagen von M. 0.80 bis 5,—

sowie ein Posten

einzelner Gardinen zu nie niedrigeren Preisen

Plüscher-Sofas von M. 35.— an

Chaiselongues " 22.— "

Salon-Garniture " 88.— "

Schlaf-Sofa, verstellbar, von M. 25.— an.

Starer's

Teppich- und Möbelstoff-Lager ::

Portieren- und Tischdecken-Fabrik

33, I. DRESDEN 33, I.

Kein Laden! 1013 Kein Laden!

Strümpfe

werden neu- u. angestrickt von nur

besten Garnen. Lagen in Strümpf-

waren u. Trifotagen. Hoch. Stricker. i.

von Osk. Köhler, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaustr. 14. 1013

1013

Kein Laden!

Kein Laden!

1013

Kein Laden!

</div

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. März 12 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Regierungstisch haben Platz genommen der Reichskanzler und sämtliche Staatssekretäre und Minister.

Abg. Dr. Spahn-Vonn (Str.) bedauert, daß nicht Freiherr v. Hartling an seiner Stelle reden kann. Unser Verhältnis zu Österreich ist dauernd günstig und freundlich. Das Vertrauen des Reiches zur Bundesrepublik hat seine Bestätigung gefunden durch den neuesten Depeschentausch und den Besuch des Kronprinzen in Rom. In England besteht das Misstrauen nicht so sehr in der Regierung wie im Volke. Die Verhältnisse zu Russland haben sich stetig verbessert. Unsere auswärtige Politik ist ruhiger geworden, als sie früher war; unser Volk hat das größte Interesse an einer ruhigen sicheren Entwicklung der Auslandspolitik. Auch bei auswärtigen Reden zeigt sich ein Friedensbedürfnis; man kann daher die Frage der Ausrüstungen ernstlich näher prüfen. Die Franzosen sind in der Bevölkerung hinter uns zurück; aber sie sind sehr empfindlich gegen uns. Überall vermuten sie die deutsche Hand, z. B. in der holländischen Befestigungsfrage. In der Erhaltung und Unabhängigkeit der Türkei haben wir mit Österreich ein lebhafte Interesse. Redner bespricht eingehend die Abrüstungsfrage. Mit dem Etat sollen jährlich die Beschlüsse des Bundesrates vorgelegt werden; seit 1904 fordert dies der Reichstag. Der Bundesrat aber hat nichts getan und schweigt auf unsere Beschlüsse.

Abg. Graf Ronny (Konf.) bespricht die Frage der Schiedsgerichte und fordert in der ganzen Auslandspolitik Schutz der nationalen Arbeit.

Abg. Scheidemann (Soz.): Kritik an der Auslandspolitik ist eine nationale Tat. Die Militärforderungen lehnen wir im Interesse des Friedens ab. Wir halten den Krieg für ein Verbrechen und einen Unsinn; der Kapitalismus treibt zum Völkermord. Der Segen aber kommt nicht von oben, er kommt von unten, sozusagen vom Teufel. (Obo) Die Entwicklung des Kapitalismus führt zum Sozialismus.

Abg. Bassermann (Nat.) gedenkt des erkrankten Freiherrn v. Hartling und verbindet damit den heimlichen Wunsch auf baldige Wiederherstellung. (Lebhafter Beifall.) Der Bau der österreichischen Dreadnoughts verstärkt die Macht des Dreikönigreichs. Die Beziehungen zu Portugal sind nicht befriedigend. Wie steht es mit den Verhandlungen zum Schutz des Eigentums? Deutschland führt sein Flottengefecht genau durch und bringt auch jetzt keine neuen Flottennoten. Wir treten für die Aufrechterhaltung der noch bestehenden souveränen Staaten (Marokko usw.) ein, um die deutschen Interessen zu schützen. Eine Aufstellung Persiens wünschen wir nicht. Redner geht zur Besprechung der inneren Politik über. Das Arbeitsprogramm des Reichskanzlers ist zu umfangreich; aber die Reichsversicherungsordnung sollte unter allen Umständen verabschiedet werden; sonst wäre viel Arbeit umsonst getan. Das Gesetz über die Heimarbeit muß auch erledigt werden, ebenso die Versicherung der Privatbeamten. Wenn die Strafprozeßordnung nicht zustande kommt, so verstummt der Ruf nach der Verfassung nicht. Wir haben den dringenden Wunsch, das Gesetz über Elsass-Lothringen noch zu verabschieden. Die Konservativen erhoben vor Jahresfrist keinen Widerspruch gegen eine neue Verfassung; dies Schweigen konnte man als Einverständnis ansehen. (Burkhardt rechts: Nein nein.) Der Einfluß Preußens ruht nicht auf seinen Stimmen im Bundesrat, sondern auf seinem großen Einfluß, den Preußen immer haben muß. (Sehr richtig! links.) Wir hoffen, das Gesetz jetzt zur Verabschiedung zu bringen, sonst gibt es viele Enttäuschungen; es folgt dann eine Stärkung der nationalistischen Elemente (Blumenthal, Böttger). Die Wahlbewegung hat bereits eingesezt; die oppositionelle Stimmung wächst; der Liberalismus muß auch Opfer bringen, aber die Mehrheit mehr. Sie verlor 6 Sitze, 3 an die Sozialdemokraten, 3 an die Liberalen. (Rufe vom Zentrum: Aber wie! Große Heiterkeit.) Die Vorwürfe der Konservativen gegen uns sind unbegründet. Der Vorwurf der nationalen Gesinnung ist unbegründet. (Rufe: Nicht Gesinnung, sondern Impotenz! Große Heiterkeit.) Die Reichsfinanzreform enthält unssoziale Teile. (Burkhardt: 400 Millionen Mark. Große Heiterkeit.) Wir sind für die Vorlage der Regierung eingetreten. Die Erregung ist nicht entstanden durch unsere Agitatoren. (Rufe: Doch!) Der Hansabund ist ohne unser Zutun entstanden. (Rufe: Unter Nieher! Heiterkeit.) Nieher gehört seit Jahren dem Zentralvorstand unserer Partei an. Der Vorwurf der Landwirtschaftsfeindlichkeit ist unbegründet. Auch der deutsche Bauernbund ist eine selbständige Organisation. (Präsident Dr. Spahn: Aber der Reichskanzler hat mit dem Bauernbund nichts zu tun.) (Burkhardt: Wahlreden drausen halten!) Wir halten fest an den Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik. Wir sind eine liberale Mittelpartei, auch wenn wir mit den Fortschrittler gehen. Bennissen hat dies auch betont. Der Bund der Landwirte macht Handelsverträge einfach unmöglich. Die starken Gegenseite unter den bürgerlichen Parteien kann man bedauern, aber wir sind nicht daran schuld; sie begannen mit dem bekannten Antrag Kanitz. Die Konservativen gingen dann gegen uns in Hannover vor. Die Bundesführer haben bei den Konservativen immer mehr Einfluß gefunden, namentlich bei der Erbschaftssteuer. Die Konservativen treiben eine Politik des Hasses gegen die Liberalen; wir wehren uns hiergegen. Nur noch Monate trennen uns von den Neuwohlen. Wir stehen auf dem Boden unserer Geschichte. Ein starker Liberalismus ist ein Bedürfnis für unser Volk. Wir lassen uns durch Drohungen und Einschüchterungen nicht irre machen. (Gischen rechts. Beifall links.) Graf Westarp: Und die Sozialdemokratie? (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wiemer: Wir sind für langfristige Handelsverträge. Wir würden uns gefreut haben, wenn der deutsche Kaiser persönlich die Glückwünsche des deutschen

Volkes in Rom dem Königreiche überbracht haben würde. Redner begründet folgende Resolutionen: 1. „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Bereitwilligkeit zu erläutern, in gemeinsame Verhandlungen mit anderen Großmächten einzutreten, sobald von einer Großmacht Vorschläge über eine gleichzeitige und gleichmäßige Begrenzung der Rüstungsausgaben gemacht werden.“ 2. „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, nach dem Muster des unter dem 12. Juli 1904 mit Großbritannien abgeschlossenen und im Jahre 1909 verlängerten Schiedsgerichtsvertrage auch mit anderen Mächten Schiedsgerichtsverträge abzuschließen.“ — Der Termin für die Neuwohlen im Januar 1912 ist ein ungünstiger. Wir sind bereit, an der Reichsversicherungsordnung mitzuwirken. Was wird denn aus dem Arbeitskammergesetz? Redner kommt auf die Rede des Abgeordneten Erzberger in Biberach zu sprechen. Wenn der Reichskanzler im Streite zwischen Kirche und Staat sich auf die Seite des Staates stellt, dann wird ihm Abgeordneter Erzberger den Fehdehandschuh hin. Die Konservativen sind eingefleischte preußische Particularisten. Wir haben kein Bündnis mit den Sozialdemokraten abgeschlossen. Reaktionäre Parteien wollen wir niederschlagen; ob wir Erfolg haben werden, wird das Volk entscheiden. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg dankt dem Vorredner für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit bis in den Winter hinein. (Heiterkeit.) Der Streit um die Reichsfinanzen ist ausgetragen; gesunde Reichsfinanzen sind seine Folgen. (Stürmischer Beifall.) Zur Abrüstung ist noch kein greifbarer Vorschlag gemacht worden; das scheint eine Idee, aber praktisch nicht lösbarer Aufgabe zu sein. Kabinettstrieb gibt es nicht mehr; Kriegsstimmungen ruhen heute im Volksempfinden, das sich leicht beeinflussen läßt. Wenn es hiergegen Gegengewichte gibt, nehme ich sie dankbar an. Allgemeine Friedensbeteuerungen müssen nichts; wir sind deren entzogen durch 40jährige Friedenstätigkeit. (Beifall.) Wer unsichere Vorschläge macht, kann leicht zum Friedensteller werden. (Sehr richtig!) Wenn die Großmächte Abkommen treffen wollen, müssen sie sich einigen über die Rangordnung der Mächte; aber diese entwerfe ich nicht. (Heiterkeit.) England strebt nach dem Übergewicht seiner Flotte und hat dieses Recht; aber dieses Recht kann nicht die Grundlage einer Verständigung sein. Wenn eine Macht mit ihrem Kontingent nicht zufrieden ist, wer soll dann entscheiden? Dann die Armee. Wer kann das Machtverhältnis der Staaten zueinander fixieren? Jede Nation würde mit antworten, daß ihre Streitkräfte der Gesamtsumme ihrer nationalen Kräfte entsprechen müsse. Darauf läßt sich kein Schema aufbauen. Jeder Versuch aber scheitert an der Möglichkeit der Kontrolle; jede Kontrolle führt zu Reibungen und Misstrauen. (Beifall.) Man denke an die Vorschrift Napoleons, daß Preußen 42 000 Mann Soldaten halten darf; trotzdem hat es die vierfache Stärke an Soldaten gehalten, und Napoleon hatte eine starke Kontrolle. Dem Wunsche Englands über gegenseitige Mitteilungen über das Flottenbauprogramm sind wir nachgekommen. (Schöpflin: Und die Kontrolle?) Schiedsgerichtsverträge ohne die sogenannte Ehrenklausel können wir nicht abschließen; den anderen Schiedsverträgen stehen wir nicht ablehnend gegenüber. Man kann die ultima ratio nicht ganz aus dem Leben der Völker streichen. Der Schwäche wird immer noch eine Rente des Stärkeren. Wir Deutschen sind vor allem darauf angewiesen, dieser grauen Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen, dann werden wir den Frieden und unsere Existenz erhalten. (Beifall rechts, Gischen links.)

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: Die Mächte haben beschlossen, die Republik erst dann anzuerkennen, wenn die allgemeinen Wahlen stattgefunden haben. (Sehr richtig!) Eine Rechtsverlegung gegen Deutsche liegt in Lissabon vor; wir werden aber die Rechte der Deutschen mit Entschiedenheit vertreten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Morawski (Pole) bringt polnische Be schwerden vor.

Abg. Eichhoff (Bv.) wünscht Unterstützung der Schiedsgerichtsverträge.

Das Haus vertritt sich auf Freitag. — Schlüß 346 Uhr. Fortsetzung.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

S Dresden. (Kath. Kreuzblinden.) Dienstag den 4. April abends 1/2 Uhr im Vereinslokal, Königsbrücke Straße 21. 1. Versammlung mit Vortrag des Herrn cand. theol. Sprengel. Zahlreiches Erscheinen erbeten. Gäste willkommen.

S Meißen. Der Tag der gemeinsamen Osterkommunion des heiligen Kasinos wird in der nächsten Sonntagsfeier, zu der alle Mitglieder dringend eingeladen sind, mitgeteilt werden.

S Bautzen. Die kath. Lehrerbereinigung hält Donnerstag den 6. April nachm. 3 Uhr im kath. Vereins- haus ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Referat über den II Band des Poesiebuches Kinderfreund. 2. Referat des Herrn Kaplan Salm über die Augustinusbibliothek. 3. Erledigung eingesandter Anträge. 4. Vorbereitungen für den Vertretertag. 5. Jahresberichte des Schriftführers und des Kassierers. 6. Neuwahl des Gesamtvorstandes. Vollzähliges Erscheinen der geehrten Mitglieder, welche hierdurch herzlich eingeladen werden, ist erwünscht.

S Bautzen. Montag nachmittags 5 Uhr Elisabeth-Berein.

S Bautzen, 29. März. Am Sonntag Vötare veranstaltete der heilige Pfarr-Cäcilienverein mit der Gesangsschule aus Anlaß seines Jubiläums in der Marienkirche eine kirchliche Gesangsaufführung. Der Cäcilienverein wurde am 25. Februar 1881 als Männerchor gegründet. In seiner jetzigen Gestalt als gemischter Chor ist der Verein 1886 aus der am 14. Januar 1885 errichteten Gesangsschule herausgewachsen. — Um den Geburtstag des Altmeisters kirchlicher Tonkunst Johann Sebastian Bach (21. März 1685) mitzugeben, wurde die Aufführung durch ein Präludium C-Moll für Orgel von Bach eingeleitet, das Herr Bürgerschullehrer Albert zum Vortrag

brachte. Hierauf folgte zu Ehren der Patronin der Kirchenmusik, der hl. Cäcilia, die Cäcilien-Sonne für gemeinsamen Chor von G. Rathgeber. — Als Motto für das Programm hatte der Dirigent des Vereins, Herr Chorleiter Berger, unter dessen Leitung die Aufführung stand, den Schlüß des Ambrosianischen Lobgesanges gewählt: In te speravi, Domine: non confundar in aeternum — Auf dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden. Dieser Gedanke zog sich auch wie ein roter Faden durch sämtliche nun folgenden Gesänge hin. Der Cäcilienverein sang zunächst das Offertorium für den 1. Adventssonntag „Ad te lovavi animam meam“ für gem. Chor von F. X. Witte. Hierauf folgte die Communio für den Sonntag Szagafima „Introibo ad altare Dei“, im Gregorianischen Choral von der Gesangsschule vorgetragen. Eine Probe moderner Kirchenmusik brachte der C. B. in dem „Kyrie“ aus der Missa „Ave maris stella“ für gemischten Chor und Orgel von P. Griesbacher, dem später das „Credo“ aus derselben Messe folgte. Ein „Agnus Dei“ und ein „Benedictus“ für drei Oberstimmen, von der Gesangsschule gesungen, waren eigene Kompositionen des Dirigenten. Mit dem stimmungsvollen Herz-Jesu-Liede für gem. Chor von C. Jaspers, „Mein Trost“, schloß der erste Teil des Programms. Herr Bürgerschullehrer Ernst, der auch die Orgelbegleitung der Gesänge besorgte, brachte nun zwei Orgelsätze zum Vortrag: „Adoremus“ von Nowowiejski und „Canzon“ von Gioseffo Guami. Hierauf brachte die Gesangsschule den Chorallatz „Bonum est canitari Domino“, das Offertorium für Septuagafima zu Gehör. Dem schon erwähnten „Credo“ folgte das „Sanctus“ aus Palestrinas herrlicher „Missa brevis“. Bei dem Marienliede „O du Heilige“ für Solo, gem. Chor, Männerchor und Orgel hatten Gesangsschüler die Solostimmen übernommen, während die Chöre vom C. B. gesungen wurden. Wiederum folgte ein Chorallatz „Beatus servus“, die Communio für Betenmenschen. Stehend hörte sich die zahlreich erschienene Gemeinde das glänzende „Te Deum laudamus“ für gem. Chor und Orgel von Moosmaier an, das mit dem Motto des ganzen Programms schloß: In to sporavi, Domine: non confundar in aeternum. Hierauf wurde der Segen erteilt. Den Schlüß der kirchlichen Feier bildete ein von Herrn Bürgerschullehrer Ernst gespieltes Postludium für Orgel von Lindeman. — Mitglieder und Freunde des C. B. versammelten sich anschließend zu einer schlichten Nachfeier in Lauschers Promenadenterrasse. Besondere Freude war es dem Vereine, unter den Anwesenden drei Herren begrüßen zu können, die Mitbegründer des Vereins waren, nämlich Herrn Webereileiter Spillak, Webmeister Hesse sen. und Herrn Fabrikexpedienten Schnizer; Herr Schnizer, der außerdem seit der Gründung des Vereins einer der eifrigsten Sänger ist, wurde in einem besonderen Toaste gefeiert.

Vermischtes.

v Nach wochenlanger Jagd ist es gelungen, in der Flensburger Förde den Grönlandwal zur Strecke zu bringen, der sich seit einiger Zeit in den deutschen Küstengewässern der westlichen Ostsee umhertreibt und den Fischer großen Schaden zufügte. Besonders entzückend war von Niendorf auf das seltene Wild Jagd gemacht worden, wenn auch vergeblich. Der gegen 20 Meter lange und circa 3 Meter hohe Stolz ist bei Hochwasser auf eine Sandbank geraten und hier gestrandet. Dort fanden ihn, mit dem Schwanz gewaltig das Wasser peitschend und auf dem Rücken liegend, zwei Fischer. Ihr Versuch, den Fischräuber mit Trossen festzumachen, um ihm die Rücksicht ins tiefere Wasser auf alle Fälle abzuschneiden, schlug fehl. Ebenso erfolglos waren im Laufe des Tages auf das Unglück abgefeuerte Gewehrschüsse. Nunmehr wandte man sich um Hilfe an die Marinestation Flensburg-Mürwik, und bald traf eine Dampfbarke des Kinienschiffes „Württemberg“ unter dem Befehle des Kapitänleutnants Schleusener ein. Zunächst wurde dem Stolz der Garous gemacht, indem eine ihm ins Maul gesteckte Sprengpatrone zur Explosion gebracht wurde, wobei das Wasser sich von dem Blute des Tieres weitbin töte. Doch auch die von der Barke unternommenen Versuche zur Abschleppung des riesigen Kadabers mittels darum gelegter Stahlketten blieb infolge des steinigen Untergrundes ohne Erfolg, so daß die Verlegung des Riesentieres an Ort und Stelle vorgenommen werden mußte.

v In einem Überblick über Carnegies jünge Millionenschenkungen — es befinden sich darunter allein 40 Millionen Mark für die Friedenssache — weist die „Revue Suisse“ nach, daß die Gesamtsumme der von den amerikanischen Milliardären im Jahre 1910 zu philantropischen Zwecken gemachten Schenkungen sich auf mindestens 600 Millionen Mark beläuft. Mit dieser Summe könnten ein ganzes Jahr lang sämtliche Ausgaben für das Heer und die Marine der Vereinigten Staaten gedeckt werden. Wenn das Geld unter die Bewohner der Vereinigten Staaten verteilt würde, kämen auf jeden sieben Mark. Im Jahre 1909 war die Schenkungssumme noch größer. Sie betrug damals 720 Millionen Mark. Unter den Schenken von 1910 steht an der Spitze Carnegie mit fast 72 Millionen Mark; es folgen Rockefeller mit 68 Millionen, Isidor Straus mit 40 Millionen, der Stahlkonzern mit 32 Millionen, Frau Russell Sage mit fast 15 Millionen, Pierpont Morgan mit 10 Millionen usw. Rockefeller hat bis heute für philantropische Zwecke 590 Millionen gespendet. Carnegie aber gab 748 Millionen. In den letzten zehn Jahren sind in Amerika für Schulen, Krankenhäuser, wissenschaftliche Institute usw. mehr als 4 Milliarden Mark gespendet worden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

v Dresden. Robert Rothé, Lieder zur Laute, Künstlerhaus 27. März (Vort.). Die Lante, das innigste deutsche Hausinstrument, kommt jetzt in Deutschland, dank ihrer Pioniere, zu denen auch Rothé zählt, immer mehr in Aufnahme. Er ist einer der Meister auf diesem Gebiete. Diesmal brachte er sein neuestes 7. Programm mit und errang auch damit einen durchschlagenden Erfolg. Die Auswahl der Lieder war sehr pläzzlich. Er ist nicht international, sondern rein deutsch und beschrankt sich auf hoch- und niederdeutsche

und Dialektlieder. Nothe verfügt über eine sehr schöne Stimme und ausgezeichnete Spielergieit auf seinem Instrumente. Aber es fehlt ihm die Charakterierungskunst, die andere, z. B. Scholander, so sehr auszeichnet. Deswegen gelingen ihm auch die lyrischen und geistlichen Lieder am besten, während die Balladen wirkliches Leben etwas vermischen ließen. Zum Dank sind wir ihm besonders verpflichtet für die schönen Marienlieder, die er uns bot, besonders das berühmte "Wunderliche Wunderchörnlein". Das zahlreiche Publikum errang durch begeisterten Beifall noch mehrere Zugaben. — Im Interesse seiner Kunst möchten wir den Sänger bitten doch eine andere Kleidung als die eines „modernen“ Minnelängers mit Samtärmeln und grüner Krawatte zu wählen.

Dresden. Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater beauftragt zur Feier des 100. Geburtstages Richard Wagners den gefeierten Ring des Nibelungen neu zu inszenieren und neu einzuführen. Hierbei werden die neuen bühnentechnischen Einrichtungen mit Verwendung finden, die durch den Umbau des Königl. Opernhauses mit geschaffen werden.

Dresden. Reitdenzafeier. Sonnabend nachm. ist bei extra ermäßigten Preisen das Lustspiel „Der Südenfried“; abends findet die Uraufführung der Operette „Nobilis“ neu zu inszenieren und neu einzuführen. Hierbei werden die neuen bühnentechnischen Einrichtungen mit Verwendung finden, die durch den Umbau des Königl. Opernhauses mit geschaffen werden.

Dresden. Reitdenzafeier. Sonnabend nachm. ist bei extra ermäßigten Preisen das Lustspiel „Der Südenfried“;

Hofkirche. (Fernspr. 7815.) hl. Messe 6, 7, 1/2, 8, 1/2 Uhr (Schulgottesdienst mit Predigt und 10 Uhr; um 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe 6, 7, 1/2 (Dienstag und Donnerstag 1/2 Uhr) und 9 Uhr. Sonnabend 4 Uhr nachm. ist bei ermäßigten Preisen die Operette „Die lustige Witwe“, abends wird die Operette „Meine Tante, Deine Tante“ zum ersten Male wiederholt.

Kirchlicher Wochenkalender.

Passionsmontag

Hofkirche. (Fernspr. 7815.) hl. Messe 6, 7, 1/2, 8, 1/2 Uhr (Schulgottesdienst mit Predigt und 10 Uhr; um 11 Uhr Hochamt, Predigt 1/2 und 1/2 Uhr, 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe 6, 7, 1/2 (Dienstag und Donnerstag 1/2 Uhr) und 9 Uhr. Sonnabend 4 Uhr nachm. ist bei ermäßigten Preisen die Operette „Die lustige Witwe“, abends wird die Operette „Meine Tante, Deine Tante“ zum ersten Male wiederholt.

Marktkirche der Neustadt (Albertplatz 2): (Fernspr. 5850). 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche hell. Messe 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg.

Herz-Jesu-Kirche in Dresden-Johannstadt: (Fernspr. 6202). 1/2 Uhr hell. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Dienstag 8 Uhr, abends 6 Uhr Rosenkranz. Gelegenheit zur hell. Messe am den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags hell. Messe fällt 7 Uhr.

Marien-Kapelle Dresden-Schlesien (Bittenberger Straße).

Gebet 9 Uhr hell. Messe. **Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 80).** An Sonn- und Feiertagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des 2. Sonntags im Monat, an dem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird, vorm. 9 Uhr, Predigt und hell. Segen. Nachm. 2 Uhr Andacht mit hell. Segen. Wochentags vorm. 1/2 Uhr. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. Wochentags hell. Messe fällt 7 Uhr.

Zollschmiedekirche (Große Blauenstraße 16, 1. Etage). In der Fastenzeit jeden Mittwoch abends 7 Uhr gemeinschaftliche Kreuzwegandacht. Sonntag 1/2 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Passionspredigt mit Andacht und hell. Segen. Wochentags 6 Uhr hell. Messe 7 1/2 Uhr.

Kapelle in Dresden-Löbtau: (Fernspr. 9107). Früh 7 Uhr hl. Messe mit Exhorto, 9 Uhr Predigt und hl. Messe abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. Werktagl. bei Messe um 7 Uhr, Montag und Donnerstag im Albertstift, Mittwoch und Freitag mit Hochandacht und Segen. Freitag auch mit Herz-Jesu-Kranz und Kussezung. Sonnabend nachm. 4-6 Uhr. Am diesen fällt vorm. 6 Uhr, an den Wochentags vorm. 1/2 Uhr.

Pfarrkirche Dresden-Görlitz: (Fernspr. 6014). vorm. 9 Uhr hell. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Kreuzweg und Segen. Wochentags 7 Uhr hell. Messe, nur Montags 1/2 Uhr.

St. Josephskirche zu Dresden-Mitte: (Hebeleberstr.). Fernsprecher 10807: Frühmesse (Schulgottesdienst) um 8 Uhr, Predigt und Hochamt 10 Uhr, abends 6 Uhr Segensandacht. An Wochentags ist Montag und Donnerstag um 8 Uhr, an den übrigen Tagen um 7 Uhr hell. Messe.

Garnisonkirche: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Adorf: (Fernspr. 144): Vorm. 1/2 Uhr heilige Messe nachm. 1/2 Uhr Segensandacht. In der Woche täglich früh 7 Uhr hl. Messe, an Montagen 8 Uhr heilige Messe für die Schulkinder. Vor und nach jedem Gottesdienst in Gelegenheit zur hl. Beichte. Am ersten Freitag im Monat und in der Fastenzeit jeden Freitag abends 1/2 Uhr ist Kreuzwegandacht.

Aue: (Fernspr. 365). Vorm. 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus. Wochentags hell. Messe fällt 7 Uhr in der Hauskapelle, Goethestraße 3, II.

Auerbach i. B.: (Fernspr. 438). Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse (vorher und nachher Gelegenheit zur hell. Beichte), vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Zittau. Es ist in (Schützenhaus) gehalten.

Annaberg: 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Brand (Hotel Stadt Dresden): Vorm. 11 Uhr Predigt und hell. Messe.

Chemnitz I, Rath. Pfarrkirche, Röhrmarkt: (Fernspr. 1809). Sonntags fröh 1/2 und 1/2 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt, dann Hochamt, 1/2 Uhr Schulgottesdienst, 8 Uhr Kreuzwegandacht, 6 Uhr Fastenpredigt mit Kranz und hl. Segen. Alle Feiertage in der hell. Fastenzeit abends 1/2 Uhr Kreuzwegandacht. Gelegenheit zur hl. Beichte Sonnabend abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags fällt von 6 Uhr an. An den Wochentagen sind die hell. Messen um 7 und 8 Uhr. Taufen jeden Sonn- und Feiertags 1/2 Uhr und Donnerstag 3 Uhr.

Chemnitz II, St. Josephs-Pfarrkirche: (Fernspr. 3967). 1/2 Uhr Frühmesse, 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/2 Uhr Schulmesse.

Deuben: 9 Uhr vorm. Predigt und Hochamt, 1/2 Uhr nachm. Andacht.

Dresden: (Fernspr. 609). Früh 9 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Glauchau, Schlosskapelle: An Sonn- und Feiertagen fröh nach 7 Uhr Gelegenheit zur hell. Beichte, hl. Kommunion 1/2 Uhr und später, 1/2 Uhr Predigt und hell. Messe bzw. Hochamt, abends 1/2 Uhr Segensandacht. An Wochentagen: Montags und Donnerstags Schulmesse mit Gefang um 8 Uhr. An den übrigen Wochentagen 1/2 Uhr hell. Messe. In der Fastenzeit Mittwoch Segensandacht, Donnerstag Kreuzwegandacht. Sonnabend Segensandacht, jedesmal abends 1/2 Uhr. Jeden Sonnabend ist vor und nach der Andacht Gelegenheit zur hell. Beichte. Die katholische Kaplanei befindet sich Schlossplatz 6, II.

Grimma: 9 Uhr hell. Beichte, 1/2 Uhr Predigt und heilige Messe.

Herrnskresschen: Gottesdienst um 9 Uhr.

Hubertusburg, kath. Kirche: (Fernspr.: Wermendorf Nr. 8). Vorm. 9 Uhr Belegottesdienst.

Klingenthal, kath. Kirche: (Fernspr. 216). Früh 6 bis 1/2 Uhr heilige Beichte und Kommunion, 9 Uhr hell. Messe mit Hochandacht.

Kötzschenbroda: Jeden 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr hell. Messe mit Predigt in Wasserbarths Huize. Nach dem Gottesdienst Zoute.

Leipzig-Hoflößnitz, kath. Gottesdienst: (Fernspr.) 1/2, 8 Uhr Beichte, 9 Uhr hell. Messe, 10 Uhr Taufen.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Leipzig-St. Pauli: (Fernspr. 7814). Früh 7 Uhr hell. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Taufen.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Marktkirche zu Leipzig-Plagwitz-Lindenau: als Pfarrkirche des Plauamtes mit gering: Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße Nr. 110. (Fernspr. 6822.) 1/2, 7-8 Uhr heil. Beichte, 7 Uhr heilige Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Schulmesse mit Andacht, 4 Uhr Taufen, 8 Uhr Andacht mit heiligen Segen. Jeden Sonnabend abends von 1/2-7, 1/2 Uhr Begelegenheit zur hell. Beichte.

Gardinen, nur bestes Fabrikat,

das Fenster von 3 m an, Stoffe von 2,50 m an, Vorhänge, Stoffe in weiß, creme, Gold, Meter 55, 75, 90, 125,-. Größte Auswahl. — Weit bekannt die billigsten Preise.

Vogtländische Gardinen-Fabrik-Niederlage Gustav Thos Dresden-A., Wilsdruffer Straße 16, 1. Et.



Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch
Atelier für normale und orthopädische Fußbekleidung
Dresden-A., Portikusstraße 11 (Albert-Apotheke)
Eingang Walpurgisstraße. — Fernsprecher 4081.

Groß-Wäscherei und Plättanstalt
Preislisten zu Diensten
Dampfwäscherei „Edelweiss“ Philipp Stolle
Spezialität:
Haushaltswäsche
n. Gewichtsberechnung
Nädl- oder Trockenlieferung
Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 140
Fernsprecher 5430.

Cliche's
GALVANOPLASTIK STEREOPIECE HOLZSCHNITTE ZINKATZUNGEN
Ernst Heine DRESDEN-A. GRUNAER Str. 25
TELEFON A.I. 8659

Es gibt fast keine Leserin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr,

welche nicht schon

Schlesische Reinlein und Hausleinen

das Beste zu Leibe, Bett-, Kirchen- u. Ausstattungs-

wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte

senden lassen.

Wie bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handwerker in dorflicher Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weitbekannt durch seine guten Leinengeweben.

Verlangen Sie Prospekt und Preisbuch portofrei

von der als höchst reell bekannten örtlichen Firma

Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei

Landeshut Nr. 8 in Schlesien
über Leinen-, Hand- und Tischentlicher, Schwäbe, allerhand Bettbezugsstoffe, Bettvorhängen, Schürzen- und Hausschleierstoffe, Hemdenkragen u. a. Schlesisches Prima-Hemdentuch, 1 Stück 20 m, 82 cm breit, M. 9,-, 10,-, 10,80, 11,80 per Nachnahme.

Jahrfähige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Paracanthen-Büro und Familien aller Stände. Anfertigung einer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für Kirchenwäsche im Gebild und glatt. — Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten.

TAS

Zur Erst-Kommunion

empfehle ich in enormer Auswahl zu besonderen Vorzugspreisen:

1 Posten

Wollbaufist

elfenbein, 95 cm breit
1.00

1 Posten

Cachemire

elfenbein, 95 cm breit
1.70

1 Posten

**Woll-
Imitationen**

elfenbein, waschbar,
95 cm breit
70 Pfg.

1 Posten

Serge

doppeltbreit, eleg. Qual.,
schwarz u. in modern.
Farbtönen

1.35

1 Posten

Mohair

crepeartig schwarz,
95 cm breit

1.00

2 Serien

**Herren-
Cheviots**

für Kommunik-Anzüge,
pa. Qualität, 140 cm breit,
schwarz und marine

2.90 u. **3.75**

2 Serien

**Erst-Kommuni-
kanten-Hemden**

vorläufige Qualität,
gediegene Ausführung
1.10, 1.50.

H. ZEIMANN

Dresden-A., Webergasse 1,
erste Etage, Ecke Altmarkt.

Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

— 72 —

zubor, aber ich fand es von sonderbarem Geschmack. Ich hatte eben zu Ende gegessen, als Lady Hockingham wieder erschien. Auf ihrem Gesicht lag das Lächeln der triumphierenden Bosheit.

„Du hast Fleisch gegessen. Du hast deine Kaste verloren. Du bist eine Geächtete. Indem du vor dem geheiligten Tiere stehst, hast du einen Schandfleck auf dich geladen, von dem nichts, selbst nicht das Feuer des Scheiterhaufens dich befreien kann. Du wirst überall schändlich verjagt werden man wird deine Verführung fliehen wie die Pest und du müßtest, ehe du wieder den Rang einnehmen könnetest, um den dich dein Vergehen gebracht hat, eine Buße von siebzigtausend Jahren ertragen, während der deine Seele in den Würmern und anderen unedlen Tieren umherwandern würde.“

Während sie meiner Verzweiflung spottete, war ich wie vernichtet, ich lenkte den Kopf und hörte in meinem Ohr nur das Wort summen: Geächtet! Geächtet!

Als der Fakir Benghasi wieder kam, wälzte ich mich vor ihm im Staube wie ein Varia, von dem man die Blöße mit Absehen abwendet.

„Du mußt diese Wohnung verlassen,“ sagte er mir.

„Kali wird dich aufnehmen, sie wird dich reinigen und dich deiner Kaste zurückgeben.“

In der folgenden Nacht während eines Balles, den meine Herrschaft ihren Landsleuten gab, während lustige Weisen in der Wohnung erkönnten und zahllose Lichter in den Bäumen schimmerten, ging ich davon und schloß mich dem Fakir an, der mich in einiger Entfernung erwartete; doch meine Kaste nahm ich mit mir.“

Sie schwieg eine Weile und dann begann sie wieder:

„Die Meinigen waren alle vor Not gestorben. Ich gehörte von jetzt an Kali, der Göttin, die als Opfer nur den Dünkt des Blutes annimmt; ich war dem Hass ergeben, und ich habe meine Aufgabe gewissenhaft erfüllt. Die Stärke der tapferen Männer ist gewaltig, aber ich bin vielleicht gefährlicher, denn ich bringe den Tod so sicher, wie der giftige Biss der Brilleshals.“

Das Gesicht Naridjabs stand im Einflange mit ihrer Sprache. Ihre Augen schossen Blitze des Hasses, von ihrem fein gefalteten Mund und von ihren leicht ausgeblätterten Nasenflügeln vermochte man einen unvergleichlichen Entschluß, einen verderblichen Willen lesen, den weder Fürcht noch Mitleid kündigen konnten.

21.

Ein unerwarteter Besuch.

Gaston blieb schweigend. In Gegenwart dieses jungen, ganz von Dah durchdrungenen Mädchens empfand er jenes unbekühlliche Gefühl, dessen man sich im Verkehr mit verbündeten, fanatischen Geschöpfen nicht erwehren kann. Er bereitete sich vor, gegen ihre Ideen zu protestieren, als sie einen Finger an ihren Mund legte, zum Zeichen des Schweigens. Er blickte nach der Stelle, die sie ihm bezeichnete, und durch die Zweige der Sträucher sah er auf den jähnlichen Abhängen der Felsen, wie das Gezwieg der Schmarotzerpflanzen sich sachte auseinandertat und zwei glühende Augen hervorlugten.

— 69 —

20.

Naridjab.

Sie las laut die auf das rächerische Blatt geschriebenen Namen vor.

„Dein Vater ist sehr leicht zu befriedigen,“ meinte sie, „weil zehn Namen ihm genügen, du ahnst, daß der Major durch mich zum Tode gebracht ist.“

„Wenn ich dir aber nicht zugekommen wäre, würde er von dir bald nichts mehr zu befürchten gehabt haben.“

„Warum?“

„Weil er sich deiner Person entledigt hätte. Er wußte, daß du in dem Lande bist, und gerade dadurch, daß ich von dir zu ihm sprach, ihm vorschlug, dich ihm auszuliefern, habe ich sein Vertrauen gewonnen, so daß er nicht darauf achtete, als ich ihm durch die Schlange den Biss beibringen ließ.“

„Wer hat ihm von mir gesagt?“

„Ein gewisser Jeffries, der dich aufs hartnäckigste verfolgt; er hatte deine Spur verloren, aber er war überzeugt, daß du von dieser Seite hergekommen warst. Bedauerst du noch, daß ich den Major ums Leben brachte?“

„Ihre Stimme hatte einen gellenden, fast metallischen Klang angenommen, aus ihrem Auge leuchtete die unheimliche Glut des Hasses.“

Gaston schaute sie verwundert an.

„Du hast also viel gelitten,“ sagte er, „da es mit dir so weit gekommen ist? Wer mag dich die verzehrende Leidenschaft gelehrt haben?“

„Wer sie mich gelehrt hat? Diejenigen selbst, gegen die sie entseßelt ist. Höre mich. Es ist notwendig daß du mich kennst, weil deine Sache auch die meinige ist. Das wird dir erleichtern, dieses Land zu vertheidigen, daß für euch Europäer immer ein halb geschlossenes Buch ist. Mein Vater gehörte zur Rasse der Brahmanen, und seine Vorfahren hatten einst einen hohen Rang eingenommen.“

Er bezog einige Felder, die seinem und seiner Familie Unterhalt genügt hätten, wenn die Gezeiten und Verordnungen nicht ein Ruin wären für alle Arbeiter. Die Abgaben waren schwer, denn du weißt, daß sie in fast ganz Indien durch die Zemindars erhoben werden, die der Regierung eine Summe bezahlen, die sie sich von den Steuerpflichtigen zehnfach vergütet lassen.“

„Er konnte ja Berufung einlegen.“

„Ja, bei dem Zillah- oder Bezirkrichter, bei dem Kommissär und hohen Gerichtshof, allein alle die Beamten verstehen kein Wort von der Sache, die mir ihnen vorbringt; sie hätten gewiß das Urteil bestätigt, mein Vater würde auch noch das Wenige, daß ihm übrig blieb, verloren haben, und so fügte er sich dorein.“

Ein reicher Engländer erlangte hierauf eine Grundverleihung in unweit nächster Nähe. Er leitete auf seinem Eigentume den Lauf eines Flusses ab, der die Felder meines Vaters bewässerte. Die Trockenheit trat an Stelle der Fruchtbarkeit, mein Vater erntete nicht mehr, und der Zeminder wollte

„Um die Krone des Grokmoguls.“

18

Die Württembergische Metallwaren-Fabrik Geislingen-St.

eröffnet ihre nach der

Prager Straße 6

verlegte und mit vollständiger Neuausstattung versehene Niederlage

am Sonnabend d. 1. April

und ladet zur Besichtigung des reichhaltigen Lagers in ihren weltbekannten Erzeugnissen höflichst ein.

seinen Betrag haben; wenn man auch vor Hunger stirbt, so kümmert ihn das nichts.

Ich war für meinen Vater ein großes Hemmnis. Du weißt, daß es eine Schande für eine Familie ist, wenn eine Tochter mit zwölf Jahren noch nicht verheiratet ist oder wenn sie einen Mann aus einer niederen Klasse heiratet. Die Aussteuer und das notwendige Geld für die Hochzeit zusammenzubringen, ist keine Kleinigkeit.

Deshalb auch verschwinden viele Kinder meines Geschlechtes gleich nach ihrer Geburt. Sie werden getötet."

Aber die Engländer haben diese Scheulosigkeit verboten."

„So, sie haben schöne Verordnungen verfügt, aber anstatt Edikte zu veröffentlichen, um die sie sich wenig bekümmern, würden sie besser tun, die Urade zu unterdrücken indem sie das Fortschreiten des Elends zu verhindern suchen sollten. Mein Vater entschied sich, das Opfer zu bringen, sich zu trennen von einer Tochter, die für ihn eine Last war und eine Entziehung zugleich. Ein Panther richtete damals große Verheerungen in der Gegend an, indem er die Herden und Geflügelböte plünderte; man beschloß, mich ihm auszuliefern.

Nach den gebräuchlichen Zeremonien, angetan mit meinen schönsten Kleidern, geschmückt mit Blumen, die stolz lieb sind, wurde ich nach dem Eingang in die Tschungeln getragen, wo sich das wilde Tier aufzuhalten pflegte. Ich befand mich am Rande einer Quelle, im Schatten eines großen Pisangbaumes, und Magnolien und Tulpen verbreiteten um mich ihre einschlafenden Weihgerüche — ich schlummerte ein.

Als ich wieder erwachte, befand sich der Panther an meiner Seite, während einige Schritte entfernt der halb verzehrte Körper einer Hirschkuh lag. Das Raubtier hatte mich gewittert, allein es hatte keinen Hunger gestillt, und ich fürchtete mich nicht; ich streichelte es, und meine Hände wurden besetzt von dem Blute, das an seiner Schnauze klebte. Ruhig ließ er sich meine Lieblosungen gefallen.

Da kam ein in der Gegend geachteter Fakir des Weges; er hielt mich für tot und kam, um zu sehen, ob er nicht einige Zeichen von meinen Kleidern finden würde. Als ihn der Panther sah, entfernte er sich, aber langsam, sich mehrmals umwendend und mir merkwürdige Blicke zuwender. Der Fakir erblickte in diesem Ereignis ein Wunder.

Wenn Steli dem Panther befohlen hat, das Wädchen zu verschonen, so beweist das, daß sie dasselbe benötigt, weil ihm eine wichtige Rolle zugesetzt ist.

Er brachte mich hinweg, und ich lebte nur. Er hat mir seitdem oft gesagt, daß dieses Wädchen einen starken Eindruck auf ihn gemacht hätte, daß er gehabt habe, daß ich ein Werkzeug in den Händen der Göttin sein würde; er wußte noch nicht, was er mit mir tun sollte; er gedachte mich in der Pagode zu Kapernat zu weihen, wohin er eine Pilgerfahrt zu unternehmen vor sich hatte.

Er marschierte rüstig der Pagode zu, als er mitten in eine zahlreiche Karawane geriet. Oberst Hackingham, dessen Name auf deiner Liste steht, hatte sich mit seiner Familie und seinen Freunden im benachbarten Bangalo aufgehalten; er war reich, seine Funktionen trugen ihm mehr als hundert-

tausend Franken ein, ein glänzendes Gefolge begleitete ihn; es war ein wahres Lager von Elefanten, Pferden und Dienerschaft.

Lady Hackingham, deren frostiges und unfreundliches Gesicht eine entzückliche Langeweile verriet, fühlte, als sie mich bei dem Fakir sah, eine Wandlung von einer Laune, wie große Damen solche zuweilen haben. Sie bot jenem Geld an, er schlug es ab, aber da sie darauf bestand, dachte er nach und erforderte meine Gesichtszüge; plötzlich bekam er sich eines anderen.

„Nimm sie umsonst,“ sagte er, „sie wird mich später für das Geschenk belohnen, daß ich dir mache.“

Er hat mir oft wiederholt, daß er in diesem Moment eine Ahnung von dem hatte, was kommen sollte.

Ich war traurig, instinktmäßig mißfiel mir diese Frau, ich erriet, daß sie mich als häßliches Spielzeug betrachtete und daß seine edelmütige Regung mit ihrem Einfall verbunden war. Dem Tode war ich entronnen, und doch fühlte ich mich nicht zufrieden. Die Gesichter, die ich um mich hatte, die Stimmen, die ich hörte, alles war mir zuwider, ich hatte das Bewußtsein, daß ich es mit Feinden meines Stammes zu tun hatte, daß zwischen ihnen und mir keine gegenseitige Zuneigung aufkommen könne.

Lady Hackingham war ungehalten darüber, mich für mein Glück so gefülllos zu sehen, als Siegesruhe erklangen. Es waren die Jäger, denen ich, ohne mir darüber Rechenschaft abzulegen, Andeutungen über den Panther gegeben hatte, mit dessen totem Körper sie zurückkehrten.

Ich wuchs heran in dem prächtlichen Luxus eines von einem ausgedehnten Park umgebenen und von einer zahlreichen Dienerschaft bevölkerten Palastes. Lady Hackingham und ihr Gatte beschäftigten sich der Menschenfreundlichkeit.

Für den Engländer aber ist der Indier immer ein Geschöpf niedriger Art, mit dem er nichts gemein haben will. Er hält ihn in gewisser Entfernung, es ist ihm ein Vergnügen, alles zu schmähen, was wir achten, alles zu beschimpfen, was für uns heilig ist. Keine Gelegenheit wird versäumt, unsere Traditionen und unsere Glaubenslehren zu verböhnen. Für die Indier ist es eine Regel, ihre Mahlzeiten niemals vor Europäern einzunehmen, ja wenn nur der Schatten von solchen auf ihren Reissteller gefallen ist, können sie nicht mehr daran rühren. Wie oftmals habe ich gesehen, wie sich meine Herrschaft und deren Gäste damit amüsierten, zur Essenszeit an ihren Eingeborenen wieder und immer wieder vorüberzugehen. Jedesmal wurde die vorgelegte Schüssel weggeschleudert und die Unglücklichen zogen es vor, lieber hungrig zur Ruhe zu gehen.

Ich wollte aus diesem Hause fliehen, wo mir jeden Tag neue Unbilden angefügt wurden; der Fakir Benha, der das Mittel fand, bis zu mir zu gelangen, verhinderte mich daran. Ich gehorchte. So wuchs ich heran und mein Haß mit mir. Lady Hackingham verzog mit nicht, daß ich sie durchschaut, sie kann auf Mittel und Wege, mich an den empfindlichsten Stellen zu treffen.

Eines Tages, gerade als ich mich zum Essen anschickte, mußte ich im Auftrage der Lady nach dem äußersten Ende des Parks gehen. Als ich zurückkam, war die Schüssel, die ich für mein Essen vorbereitet hatte, noch an dem gleichen Platze, wo ich sie zurückgelassen hatte, das Essen sah aus, wie